

Daniel Bendix (2018): Global Development and Colonial Power. German Development Policy at Home and Abroad. London und New York: Rowman & Littlefield. ASIN: B07B269WYT; 115,99€

Das Buch untersucht die Rolle Deutschlands als Kolonialmacht und spürt Verbindungen zur aktuellen Entwicklungspolitik nach. Der Autor, der seinen Ph. D. an der University of Manchester absolviert hat und über mannigfaltige internationale Erfahrungen verfügt, ist Dozent für „International Social Sciences and Global Development“ an der Theologischen Hochschule Friedensau in Möckern-Friedensau und war lange Mitarbeiter des postkolonial orientierten Vereins Glocal e.V. in Berlin.

In seiner Einleitung weist Bendix darauf hin, dass die deutsche Kolonialpolitik und ihre längerfristigen Folgen ein vernachlässigtes Forschungsgebiet sind. Ihm geht es bei seiner Untersuchung um die Effekte kolonialer Spuren im Denken und in aktueller Entwicklungspolitik, vor allem auch im Bereich entwicklungspolitischer Bildung („Development Education“¹), und in der Arbeit von Nichtregierungsorganisationen und staatlicher Aktivitäten im Bereich der Entwicklungspolitik. Oft geschieht dies anhand von Beispielen zu Tansania und

Ostafrika und mit ihrer Geschichte der größten deutschen Kolonie auf dem Kontinent bis 1918.

In einem ersten größeren Kapitel diskutiert Daniel Bendix die historischen Zusammenhänge um Deutschlands Kolonialpolitik bis zu heutiger Entwicklungspolitik. Betont wird hier nochmals, dass es eine Kontinuität zwischen dem Vergangenen und heutiger Politik gebe. Unter Verweis auf postkoloniale Studien geht es um Wissensbestände und Praktiken, die sich tradieren. Die Konstruktion eines kolonisierenden Selbsts und eines kolonisierten Anderen wirke sich in der Ausbreitung und Aktualität von Rassismus aus. Mit Blick auf internationale Literatur wird der Anspruch heutiger Entwicklungspolitik als partnerschaftliches Handeln in Frage gestellt und das Überlegenheitsdenken westlicher Länder dagegen gestellt. Intensiver wird die Rolle kolonialer Differenz diskutiert.

In weiteren Kapiteln wird dann die Praxis des deutschen Kolonialismus analysiert und mit Entwicklungspolitik verbunden erörtert. Des Weiteren wird auf die Selbstdarstellung der Entwicklungspolitik eingegangen. Dabei nimmt Bendix die sehr diversen Plakatkampagnen von NGOs in den Blick und untersucht kritisch die enthaltenen Botschaften. Als ein Beispiel staatlicher Werbung für den Gedanken der Entwicklungspolitik dient ihm die Plakatwerbung des BMZs zu den „Big Five“, also den wesentlichen Wildtieren in Afrika. Hier drücke sich der koloniale Blick deutlich aus. Es geht weiter um die Politik der Geburtenkontrolle und ihrer historischen Verbindungen und dann um mögliche Auswege aus dem intensiver untersuchten kolonial beeinflussten Denken und Handeln.

Der Autor widmet ein ausführlicheres Kapitel auch der „Development Education“. Schon der Titel des Kapitels lässt Kritik erwarten: „Development Education and the (De-)Stabilisation of Colonial Power“, nährt aber immerhin die Hoffnung, dass die dargestellten Ansätze der Bildung für nachhaltige Entwicklung, des Globalen Lernens und der entwicklungspolitischen Bildung auch kritische Teile gegenüber westlichem Dominanzdenken enthalten könnten. Zu Beginn des Kapitels werden die Aktivitäten um den Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung und die diversen Entsendeprogramme, wie „weltwärts“ u. a., mit ihren Zielen hinsichtlich eines global verantwortlichen Bewusstseins, erwähnt. Kontrastierend werden Studien zu Rassismus in deutschen Klassenzimmern dargestellt. Skizziert wird auch die Diskussion um postkoloniale Kritik, wobei immerhin auch die Gegenkritik mit erwähnt wird. Dies ist dann auch in den folgenden, ausführlichen Darstellungen der Fall. Hier geht es kurz um die Entwicklung des Globalen Lernens und dann um die erwähnten Debatten, auch um kritisiertes Unterrichtsmaterial. Ausführlich analysiert der Autor den Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, wobei er diverse Widersprüche in dessen Texten erkennt. Dies ist allerdings auch kein Wunder, schließlich handelt es sich hier um ein wissenschaftlich gestütztes Policy Paper, dass aber eben auch ein Policy Paper ist und somit verschiedene Strömungen deutscher Diskussionen im Bildungsbereich aufnimmt. Dies scheint dem Autor nicht ganz klar geworden zu sein.

Zu unterstreichen ist allerdings der Schluss des Autors, wonach früher schon diskutierte historische Wurzeln aktuellen Denkens zeitweise aus den einschlägigen Publikationen verschwunden sind und erst seit den Interventionen aus postko-

lonialer Perspektive wieder neu aufscheinen. Verdienstvoll ist es, deutsche Diskussionen auch für die englischsprachige Leserschaft zu erschließen.² Denjenigen, die hier andere Blickwinkel in den Vordergrund stellen würden, sollte dies ein Anreiz sein, es ihm nachzutun.

Anmerkungen

- 1 Wobei es bei einem Autor aus dem postkolonialen Diskurs erstaunlich ist, dass das „Development“ hier als Begriff nicht wenigstens distanziert genutzt wird, schließlich wird der Entwicklungsbegriff in Deutschland schon sehr lange kritisch gesehen.
- 2 Der Orientierungsrahmen für den Lernbereich globale Entwicklung, der in Deutschland inzwischen 40.000-mal gedruckt wurde, ist seit einiger Zeit auch in englischer und demnächst auch in spanischer Sprache zugänglich.

Bernd Overwien

doi.org/10.31244/zep.2019.02.11